P.T. Representance zid.nab.obce
Praha

JÜDISCHE NACHRICHTEN

ב״ה. בראטיסלאווא־פרעשאב, ד׳ אדר תרצ״ט לפ״ק.

Bratislava-Prešov, am 23. Februar 1939.

IX. Jahrgang. • No. 8.

ŽIDOVSKÉ ZPRÁVY
organ všeob. záujmov orth. židovstva.

יודישע נאכריכטען
ארגאן פיר
דיא אללג. אינטערעססע
דעם ארטה. יודענטומס.

Erscheint jeden Donnerstag

ORGAN FÜR DIE TRADITIONELLEN UND ALLG. INTERESSEN DES ORTHODOXEN JUDENTUMS.

Redaktion und Administration: Bratislava, Grössling 12 ≡ Prešov, Jarková ul. 36.

Verantwortl. Redakteur: M. HERMAN KLEIN.

ABONNEMENTSPREISE: Ganzjährig Kč 80.— Halbjährig Kč. 40.—
Mit Übernahme von 3 Nummern ist das Abonnement anerkannt.

Londýnska Palestinská konferencia.

Už sú tomu tri týždne, čo sa pred našimi očami odohrava konferencia v Londýne, ktorá môže mať ďalekosiahle následky jednak pre osud Palestiny, ba čo viac, pre osud celého židovstva. Je pravdepodobné, že konferencia potrvá dlhšiu dobu, preto nie je možne povedať o nej konečnu mienku alebo snáď objektivnú kritiku. A preca táto už bola vynesená viac alebo menej zodpovednými židovskými osobami, ktorými sa tiež čiastočne chceme zaoberať a chceme aj my zaujať skromné stanovisko k tejto konferencii, natoľko to už dnes je možné.

Hneď na začiatku musíme poznamenať, že sa konferencie zúčastnia všetky vrstvý Arabov-palestinských, ale aj zástupcovia všetkých arabských štátov a naproti tomu jestvuje část židov ktorá nepovažovala za nutné byť účastná na tejto konferencií, je to „nová sionistická organizacia."

Stanovisko ku konferencii je veľmi rozličné, ale príliš optimisticky sa doteráz nevyjádrila žiadna židovská osobnosť a žiadne žiďovské zastupiteľstvo. Chceme zdôrazniť, že sme konferencíou neni nadšení, už preto, lebo nemôžeme uznať za nutné, pozvať zástupcov všetkých arabských štátov. Neočakávame mnoho od konferencii, na ktorej anglický minister kolonii a jeho zástupcovia, hned židovskú, hned arabskú delegáciu navštevujú, poznávaju ich stanovisko a toto potom —pravdepodobne doplnené anglickým komentárom — ďalej podávajú. Práve vtom nie sme načistom, jako môže týmto spôsobom dojsť ku shode. Keď sa však „Agudas Jisroel" preca rozhodla — v plnom vedomi svojej nezávislosti — objaviť sa na konferencii v Londýne s „Jewish Agency", urobila to, súc si vedomá zodpovednosti ktorou dlží vo všeobecnosti celému židovstvu a špecialne orthodoxií. Je pravda o mnoho ľahšie, oddať sa nečinnosti a ironický prehlasovať, že konferenci je „bezvyznamnosť všetkých bezvyznamnosti" a že celé je len tragikkomický cirkus a dúfať, že za dva mesiace bude konferencia už patriť minulosti.

Je možne, že Jabotinsky má pravdu, keď túto konferenciu označuje len ako „qasie konferenciu", ale na žiaden pád nemožeme pochopiť, že je možné dnes pred celou verejnosťou prehlásiť konferenciu za „hokus-pokus", ktorého by sa židovstvo nemalo účastnít. Agudas Jisroel sa konferencie súčastňuje, lebo jednak nechce — pokial je to možné — porušiť jednotu židovského národa a na druhej strane je toho názoru, že musime anglickej vláde dokázať našu dobrú vôľu k vyjednávaniam a že nezamietame a priori ich pozvanie.

Chceme dúfať, že zastupiteľstvo židovstva v Londýne, prijeme len také rozriešenie, ktoré počíta jednak z veľkou núdzou židovstva v diaspore, jednak v tóre niekoľko-krat zdôraznenými historickými právami židovstva na Erec Izrael. Dal by Pán B-h, aby táto konferencia príniesla ukľudnenie krajine, už viac ako dva roky zmietanej nepokojmi a aby zmiernila utrpenie židovského národa.

Situationsbild über die Palästina-Konferenz.

Strategische Fragen Palästinas auf der englisch-jüdischen Arbeitssitzun.

In der am Dienstag, 14. Februar, abends abgehaltenen englich-jüdischen Arbeitssitzung, an der als Vertreter der Regierung Lord Halifax, MacDonald und die Unterstaatssekretäre Butler, Lord Dufferin und Sir John E. Shuckburgh teilnahmen, wurde die allgemeine Aussprache über die Erklärungen der Juden und der Araber betreffend ihren Standpunkt zur Palästinafrage fortgesetzt. Es verlautet, dass einen der wichtigsten Punkte dieser Sitzung strategische Fragen Palästinas, insbesoundere die Frage der Verteidigung Palästinas im Falle eines Krieges, bildeten. Von jüdischer Seite sprachen Prof. Dr. Chajim Weizmann, David Ben Gurion, Mosche Schertok und Dr. Stephen Wise, die auf die Bedeutung des Umstandes hinwiesen, dass in Palästina zurzeit 15.000 Juden in Verteidigungsformationen organisiert sind, was 15 kriegsmässigen Bataillonen entspreche, und unterstrichen, dass der Jischuw im Falle eines Krieges dem britischen Imperium wertvolle Dienste leisten könne.

Englische Pressestimmen zur Konferenz.

„Daily Exprese" will erfahren haben, daß die Regierung der arabischen Forderung nach einem unabhängigen Staat sehr weit entgegenkommen werde. „Daily Telegraph" weiss zu melden, dass man besondere Aufmerksamkeit der Frage der jüdischen Einwanderung widmen werde; man hoffe, ein Abkommen auf der Basis einer zeitweiligen Beschränkung der jüdischen Einwanderung zu erzielen, das den Weg zu einer weitergehenden Verständigung zwischen Arabern und Juden ebnen würde.

Daily Herald schreibt, die Regierung plane eine zeitweilige Politik hinsichtlich Palästinas auf folgender Grundlage: Palästina wird in von einander abgegrenzte Zonen, arabische und jüdische geteilt. Für die jüdischen Zonen wird eine jährliche Einwanderungsquote festgesetzt und der Bodenkauf geregelt. Verbot der Einwanderung von Juden in die arabischen Zonen und des Bodenverkauf an Juden dortselbst. Jüdische Einwanderung wird nicht nur auf Grund wirtschaftlicher, sondern auch politischer Erwägungen, sowie anderer Faktoren, beschränkt. Ein unabhängiger arabischer Staat wird nicht errichtet. Es wird ein gesetzgebender Rat geschaffen, in welchem die Araber stärker vertreten sind als die Juden.

Die jüd. Delegierten bei Chamberlain und MacDonald.

Am Donnerstag, 16. Februar fand eine Tagung des jüdischen Konferenz-Komitees, auf der Dr. Weizmann die Antworten formulierte die er in der Sitzung mit den englischen Vertretern am Donnerstag abend im Namen der jüdischen Delegierten auf die Ausführungen MacDonalds und Butlers gab.

In den der jüdischen Delegation nahestehenden Kreisen ist nach wie vor die Ansicht verbreitet, dass direkte Verhandlungen mit den Arabern gute Resultate bringen könnten: sie würden die gegenseitige Furcht, die das psychologische Haupthindernis für eine Verständigung ist, bannen. Wen aber die jüdischen Delegierten solche direkte Verhandlungen wünschen, so stellen sie sich diese nicht so vor, dass sie als Verhandlungen betreffend jüdische Konzessioner gelten. Es muss zunächst die Gewissheit bestehen, dass die Araber ihrerseits zu Konzesionen bereit sind.

Uebergang von den allgemeinen zu den besonderen Fragen.

In Regierungskreisen wird es als ein gewißer Fortschritt gebucht, dass es in den Verhandlungen sowohl mit den Juden gelungen ist, die Erörterung von den allgemeinen Prinzipien auf die besonderen sachlichen Fragen zu lenken.

In der letzten sachlichen Sitzun mit der jüdischen Delegation wurden Fragen des Bodenkaufs, der Entwicklung des Landes, der Einwanderung usw. erörtert. Der Dichter Schalom Asch Asch appellierte im Namen der osteuropäischen Judenheit an die Regierung, das Schicksal von Millionen armer Juden zu bedenken, für die Palästina die Hoffnung ihres Lebens ist. Palästina, sagte er, wird für die armen Juden aufgebaut, diesen müssen die Tore weit geöffnet werden. Nach Asch sprach hebräisch der Aguda Führer Rabbi Mosche Blau, sodann Oberrabbiner Herzog. Beide vermieden die politischen Aspekte des Palästinaproblems und unterstrichen die geistig-religiöse Seite.

Stephen Wise bei der Konferenz.

Ich spreche, sagte er, im Namen von Millionen amerikanischer Juden und nicht jüdischer Freunde Palästinas. Amerika ist seit den Tagen des Weltkrieges an der Errichtung des Jüdischen Nationalheims interessiert. Der verstorbene Präsident Woodrow Wilson hat an der Verkündung der Balfour-Deklaration ln hervorragendem Masse Anteil genommen. Vielen Hunderttausenden Juden mache lediglich die Hoffnung auf Palästina das Leben erträglich. Nur Palästina sei imstande, sofort grosse Massen von Flüchtlingen aufzunehmen.

Dr. Wise kam des weiteren auf die in Palästina herrschenden Verhältnisse zu sprechen und erklärte, zu Kolonienminister Mac Donald gewandt, die Unterdrückung von Gewalt und Terror sei der oberste Grundsatz des anglosächsischen Gesetzes; und der Begriff „Mandat" bedeute eine starke Regierung.

Der Briefwechsel zwischen Henry Mac Mahon u. dem Sherif Hussein.

Vom 15. Februar. Ueber den Inhalt der abgehaltenen Sitzung englischer Regierungsmitglieder mit arabischen Führern erfährt man, dass der Briefwechsel zwischen Sir Henry Mac Mahon und dem Sherif Hussein von Mekka aus dem Jahre 1915 Gegenstand der Erörterungen bildete. Den arabischen Delegierten wurden Kopien der Briefe ausgehändigt.

Aus informierter, der Regierung nahestehender Stelle verlautet, dass im Verlauf der bisherigen Erörtungen im Zusammenhang mit der erwähnten Korrespondenz weder die Araber, die das ihnen gemachte Versprechen so verstehen, dass Palästina in den unabhängigen arabischen Staatenbung einbezogen werde, noch die britische Regierung, die von je auf dem Standpunkt gestanden hat, dass Palästina aus diesem Versprechen ausgeschlossen war, auch nur einen Zoll von ihren gegensätzlichen Positionen abgewichen seien.

Jüdische Delegation lehnt Mac-Donald's Vorschläge ab.

In der Sitzung der englischen Regierungsmitglieder mit den jüdischen Delegierten am 17. Februar gaben Chaim Weizmann und M. M. Ussischkin die Antwort an Kolonialminister Mac Donalds „Kompromisslösung", welche folgende Punkte enthält: 1. Beschränkung der jüdischen Einwanderung, 2. Beschränkung des Bodenerwerbs durch Juden, 3. politische Gleichheit für Juden und Araber.

Dr. Weizmann erklärte in der Freitagsitzung, das jüdische Konferenz-Komitee habe die Vorschläge angehört und erteile nun eine „wohl abgewogene Antwort": Die Vorschläge sind für die Juden vollkommen unannehmbar. Nie und nimmer werden sich die Juden mit dem Status einer dauernden Minderheit in Palästina abfinden, ebenso wenig werden sie irgendeinem anderen Vorschlag zustimmen, der — wie die vorliegenden Vorschläge des Ministers Mac Donald — eine Verletzung der Balfour-Deklaration und des Mandates bedeuten. Dr. Weizmann fügte hinzu, die jüdische Delegation würde eine Zeitvergeudung darin sehen, sich in die Erörterung von Einzelheiten betreffend diese Vorschläge einzulassen; Einzelheiten können erst behandelt werden, wenn eine Verständigung über prinzipielle Fragen vorher erfolgt ist. Der Vorschlag auf Einschränkung der Einwanderung könne schon darum nicht akzeptiert werden, weil er ein völlig neues Prinzip einführt: das arabische Veto in der Frage der jüdischen Einwanderung.

In ähnlichen Sinne äusserte sich auch M. M. Ussischkin, der diesen Plan als eklatanten Bruch der Balfour Deklaration und des Mandates bezeichnete.

Orthodoxie und Organisation.

(Fortsetzung.)

Der Mangel einer auf den breiten konservativen Massen sich stützende, in sich fest gefügte, straffe und aktive Organisation, macht sich auf allen gebieten stark fühlbar und es wäre eben das Primäre, alle Kräfte innerhalb der Agudas Jisroel zusammenzufassen. Diese Kräfte müssten zunächst für die Postulate der Thora aktiviert werden; dieser müssten wir in der jüd. Gemeinschaft jene Rolle verschaffen, die ihr gebührt. Wir müssen aber auch unter spezieller Berücksichtigung des Standpunktes der Thora und eben im Interresse der Wahrung des Thoracharakters des jüdischen Volkes, den Realitäten des Lebens in Anbetracht der neuen Konstellation, Rechnung tragen. Wir müssen die aktuellen Probleme mit beiden Händen anfassen und auch für den konservativen Juden, der unter unsäglichen Leiden seine Treue zur Thoragemeinschaft bis heute bewahrte, das tun was nur irgend möglich ist um diesen nicht vollends zu enttäuschen. Wir müssen dieses wertvollste Element unseres Volkes, organisiert in den Umschichtungsprozess einschalten, in einer Weise, dass diese auch weiter ihrem G-tte und ihrer Ueberzeugung Treue bewahren können. Dazu aber benötigen wir die aktive Mitarbeit aller Treuen. Die Ignoranz orth. Kreise gegenüber der Organisation war bisher sündhaft, heute aber wäre es bedeutend mehr.

(Schluss.)

Deutschland bereitet deh Exodus der Juden auf fünf Jahre vor.

Berlin. Es werden jetzt weitere Einzelheiten zur Durchführung der Massenauswanderung der Juden aus Deutschland bekannt. Laut „Times" sieht der deutsche Regierungsplan einen Exodus der Juden vor, der sich auf fünf Jahre erstrecken soll. Ob diese Auswanderung eine kontrollierte und geregelte sein wird, hängt von der Mitarbeit anderer Regierungen ab, die die Aufgabe übernommen haben, neue Länder für die Auswanderer zu finden.

Diese deutschen Vorschläge sind von dem Interstaatlichen Komitee eingehend geprüft worden. Zur Finanzierung dieser Auswanderung plant die Reichsregierung eine neue jüdische Vermögensabgabe; 25 Proc. von dem den Juden nach Einkassierung der Milliardenbusse gebliebenen Vermögen sollen einem Fonds zugeführt werden, dessen Verwaltung einem Dreimänner-Kollegium obliegen soll. Zwei der Zreuhändler will die Regierung selbst ernennen, der dritte soll ein Ausländer jedoch ein „Arier" sein: ein Bankier von internationalem Ruf soll dafür in Aussicht genommen worden sein. Die Reichsregierung besteht darauf, dass man vor dessen Ernennung ihr Agrement einholen soll. Hundertfünfzigtausend Juden beiderlei Geschlechts bis zum Alter von 45 Jahren sollen nebst den von ihnen abhängigen 250.000 weitere Personen zur Auswanderung gebracht werden. Es würden dann etwa 200.000 über 45 Jahren in Deutschland zurückbleiben, die in der Hauptsache vom Ausland her vu ernähren sein werden. Die Reichsregirrung soll, so nimmt man an, auch bereit sein, die in Aussicht genommene internationale Korporation zur Finanzierung der jüdischen Auswanderung anzuerkeennen.

Die Revision der Staatsbürgerschaften und die Emigrantenfrage.

Bratislava. Die jüdischen Organisationen und Institutionen in der Čecho-Slovakei sind redlich und ernsthaft bemüht, die Frage unserer Emigranten zu lipuidieren. Die Zahl der Emigranten sinkt beständig. Diese wandern, einzeln oder in Gruppen nach Uebersee, hauptsächlich nach Mittel und Südamerika, wie auch nach Palästina, aus. Die jüdischen Flüchtlinge aus den abgetrenten Gebieten haben sich früher für die ČSR. exponiert, ihre Kinder in čechische und slovakische Schulen geschickt und für die Staatsverteidigung grosse Summen gespendet. Hoffentlich werden die Aemter allen diesen Tatsachen Rechnung tragen und die Durchführung der Verordnungen menschilich und gerecht betreiben. Auch die Zahl dieser Flüchtlinge ist ständig in Abnehmen begriffen, da fast sämtliche Palästina-Zertifikate ihnen zugewiesen wurden. Von jüdischer Seite wird sicherlich alles öersucht werden, um durch Förderung der Emigration dieser Flüchtlinge zur Lösung des Judenproblems in der Tsche-Slovakei beizutragen.

Jerusalem. „Haarez" teilt mit, dass der Oberrabbiner von Rom Dr. David Prato, sein Amt verlässt und sich dauerńd in Palästina niederlassen wird,

Das Problem der jüd. Volks und Bürgerschulen.

Es ist bereits bekannt, dass in den letzten Tagen in einigen Ortschaften die jüdischen Kinder aus den dort bestehenden allgemeinen Volks und Bürgerschulen entlassen wurden.

Die kompetenden jüdischen Kreisen befassen sich bereits mit der Gründung von neuen jüdischen Volks und Bürgerschulen. Zu der Gründung von jüd. Bürgerschulen wollen wir auch unseren Standpunkt klarlegen. Es ist selbstredend, dass die jüdischen Kinder die vier Mittelschulen absolvieren müssen, denn „Dine D'malchise Dine".

Wir halten es als ganz selbstverständlich, dass in Orten wo eine mit Bürgerschulkurs verbundeten T. T. bereits existiert, diese Frage überhaupt kein Problem bilden darf.

Aus dem einfachen Grunde wie in diesem Falle diese T. T. gekräftigt unterstützt, keineswegs aber dieser Gründung einer Konkurrenzanstalt geschwächt werden darf.

Das Problem tritt nur dort in die Erscheinung eine solche Institution noch nicht existiert

Es wäre jetzt die Möglichkeit die Gründrug der Bürgerschulen mit den Talmud-Thoraanstalten zu vereinigen, wobei das Thoralernen selbstredend keine untergeordnete sondern vielmehr einen übergeordnete Rolle spielen müsste. Bei etwas gutem Willen, bei richtiger Zeiteinteilung und ordentlicher Auswahl von Pädagogen, die genügend jüdisches und allgemeines Wissen besizen und den relig.-jüdischen Standpunkt den Kindern beibringen können, ginge dies alles sehr gut. Wir würden nur wünschen, dass die jüdische Oeffentlichkeit, dieses so hochwichtige Problem mit den gebührenden Ernst behandle.

— Das hebräische Gymnasium in Munkač in ein Jüdisch-Ungarisches umgewandelt. Prag. Nach Besetzung der Stadt Munkač durch die Ungarn wurde das dortige hebräische Gymnasium zunächst gesperrt. Vor kurzem wurde die Lehrtätigkeit im Gymnasium wieder aufgenommen, doch ist ungarisch, hebräische Tprache und Bibelunterricht bilden jedoch einen Teil des Lehrplanes. Leiter des Gymnasiums ist Ing. Rubin.

GLOSSEN.

„Eitelkeit alter Eitelkeiten" und „Das Fata-Morgana Land".

Dies sind die Titel zweier grosser Artikel, die Vladimir Jabotinsky vor Kurzem in der jüd.-revisionistischen Presse veröffentlicht hatte. Der eine behandelt mit beissender Ironie die derzeitige Londoner Palästinakonferenz und negiert sie vom Anfang bis zum Ende, der andere Artikel beweist eindeutig, dass es kein Land auf der Welt gibt, welches für eine Masseneinwanderung in Betracht kommt, nur ein Land und dies ist Erez Jisroel. Sein neuester Plan ist also der Max Nordau Pran, eine Million Juden in kürzester Zeit nach Palästina zu bringen. Wir brauchen nicht betonen, dass die Artikel Jabotinskys in einer herrlichem Style geschrieben sind und dass alle seine Argumente leider auch war sind, eines wird uns aber in diesen Ausführungen nicht verraten, wieso nämlich die eine Million Juden in kürzester Zeit nach Palästina gebracht werden sollen. Die Araber wollen dies nicht, nun das ist selbstredend und kann uns auch nicht weiter stören, aber die Engländer wollen es auch nicht. Wir alle ohne Unterschied möchten dies aus ganzem Herzen wünschen, ja es gibt keinem im jüdischen Lager, mag er auch der grösste Revisionistengegner sein, der nicht Jabotinsky lebenslänglich zum Ehrenpräsidenten ernennen würde, wenn es ihn gelingen könnte seinen Plan auch zu verwirklichen. Wir schliessen uns voll und ganz seinen Argumenten an, wir fragen nur, wie soll den jüdischen Massen geholfen werden? Die eine Rettung, nämlich ein grundlegender Wechsel in der gegenwärtigen politischen Führung des Judentumes, die Jabotinsky vorschlägt, scheint uns aber nur eine ganz kleine Rettung darzustellen...

Wo Juden nicht sein sollten.

Vor einigen Tagen konnten wir in der Tagespresse einen Bericht lesen, in dem erzählt wird, dass eine Gesellschaft von zehn halbbetrunkenen Menschen in P. . . die Fensterscheiben des dortigen Komissars ausschlugen und den Komissar selbst attapuiert haben. Das Traurigste an dieser Geschichte ist, dass auch ein Jude dabei war. Ein Teil der Presse wusste schon selbstredend von einem jüdischen Angriff gegen den Komissar von P. . . . zu berichten. Wir wollen keinesfalls diesem Teil unserer Presse beistimmen, wir wollen aber die Handlungsweise eines solchen Juden ganz kategorisch verurteilen. Abgesehen davon, dass es sich einerseits um einen hochanständigen, seinen Amtspflichten korrekt und gerecht nachgehenden Menschen handelt, ist die Handlung an sich verwerflich.

Dieser Komissar hat auch zu jener Zeit, als die Massenausweisungen aus der Slovakei stattgefunden haben seine humane und gerechte Einstellung diesen unglücklichen Menschen gegenüber bekundet. Umsomehr können wir es nicht verstehen, dass ein Jude sich zu einer solch unüberlegten und strafbaren Tat hinreissen liess.

— **Ungarische Pfeilkreuzler Urheber des Budapester Synagogenattentates.** Budapest. Es hat sich herausgestellt, dass das Handgranatenattentat auf Besucher der Budapester Hauptsynagoge, durch das etwa 20 Juden zum Teil sehr schwer werletzt wurden, von ungarischen Pfeilkreuzler verübt werden war. Ein angesehenes ungarisches Ehepaar hat der Polizei mitgeteilt, dass seine zwei jugendlichen Söhne den Eltern gegenüber das Geständnis abgelegt haben, an dem Attentat Pfeilkreuzler beteiligt gewesen zu sein. Man spricht nun davon, dass die Regierung nunmehr die Pfeilkreuzlerische Organisationen verbieten wird.

Neuerdings staatliche Hilfe für die Ansiedlung von Flüchtlingen gefordert.

London. In einem „Geordnete Ansiedlung" betitelten Leitartikel begrüssen „Times" die deutschen Vorschläge zum Problem der jüdischen Auswanderung „als Zeichen des aufrichtigen Willens der Reichsregierung, die Verfolgung zu beenden und einen geordneten Auszug zu ermöglichen" und schreiben:

„Wenn aber die deutschen Vorschläge das Problem in mancher Hinsicht auch erleichtert haben mögen, so gestatten sie doch keineswegs, dass die anderen Regierungen die Lösungen ausschliesslich privater Wohltätigkeit und privaten Bemühungen überlassen. Selbst wenn kein neuer Strom von Flüchtlingen aus anderen Ländern sich ergiessen wird, werden die Länder, die sich zu praktischer Hilfeleistung an die Flüchtlinge verpflichtet haben, Mittel und Wege finden müssen, um in den allernächsten Jahren allein aus Grossdeutschland 150.000 bis 200.000 Personen zu retten und anzusiedeln.

Hilfeleistung England's.

Was die britische Regierung betrifft, so hat diese sowohl in Geld als auch in Waren zur Hilfeleistung an die Flüchtlinge aus der Tschecho-Slowakei und Spanien beigetragen; hingegen hat sie den Flüchtlingen aus Deutschland-Oesterreich geldlich überhaupt nicht geholfen und im übrigen nur für die Auswanderung von ein paar Tausend, Erleichterungen geschaffen.

Privatgelder genügen nicht.

Das Ergebnis ist, dass die durch private Wohltätigkeit aufgebrachten Gelder — die zw. an und für sich riesig sind, verglichen mit dem Bedarf aber so gut wie nichts bedeuten — nur einige Tröpfchen aus dem riesigen Reservoir von Menschenwesen ist. Die einzige Aenderung in der Haltung der Regierung scheint darin zu bestehen, dass diese in gewissem Masse bereit ist, direkt oder indirekt einen Teil der Kosten der Untersuchung bestimmter Ansiedlungsgebiete auf ihre Brauchbarkeit hin zu tragen. . . Eine vorsichtige Berechnung beziffert die Kosten der Ansiedlung auf 200 Pfund pro Kopf.

Wie stellt man sich die Gruppensiedlung vor.

Es wäre ein Fehler, anzunehmen, Siedlungspläne müssten hauptsächlich landwirtschaftlich sein. Niemand kann den technischen Erfolg der jüdischen Kolonisation bezweifeln und doch leben 80 Prozent der jüdischen Bevölkerung in Städten. . . Wenn all das Gerede über Gruppensiedlung zu irgendeinem Ergebnis führen soll, so muss als erstes die Gewinnung der Dienste derer erfolgen, die praktische Erfahrung in der Sache haben. Sie müssen zu einer Körperschaft zusammengefasst werden, um Pläne auszuarbeiten und einen Kostenvoranschlag zu liefern. Dann muß man sehen, welche Beträge durch Anleihe aufzubringen sind, um die koloniale Entwicklung in Gang zu bringen. Vielleicht wird es dann möglich sein, dass auch das englische Volk sich an einer Sache beteiligt, die vielleicht einen neuen Begriff der kolonialen Entwicklung bedeuten mag."

Ein interessanter Briefwechsel von 1915 wird als Weissbuch erscheinen.

London. Im englischen Unterhaus fragte Abg. Pickthorn den Premierminister, ob die Regierung bereit sei den bekannten Briefwechsel zwischen Sir Henry Mac Mahon und dem Sherif Hussein von Mekka vom Jahre 1915 in Form eines Weissbuches zu veröffentlichen.

Premierminister Neville Chamberlain erwiderte: Ja, ein diese Korrespondenz enthaltendes Weissbuch wird augenblicklich vorbereitet; es wird sobald wie möglich veröffentlicht werden. Inzwischen sind, zur Erleichterung des Verfahrens, den Delegierten auf der Palästina-Konferenz, deren Verhandlungen vertraulich sind, Kopien der Briefe zur Verfügung, gestellt worden.

Abg. F. S. Cocks: Die Regierungen haben es nacheinander abgelehnt, diesen Briefwechsel zu veröffentlichen, mit der Begründung, dass dies wider das öffentliche Interesse wäre. Können wir über diese Gründe etwas Näheres erfahren?

Chamberlain: Ich kann nicht in die Gründe eindringen, welche die Regierungen nacheinander bewogen haben, den Briefwechsel nicht zu veröffentlichen. Die arabische Delegation auf der Konferenz hat um die Veröffentlichung ersucht und man hat es für wünschenswert befunden, ihrem Ersuchen zu willfahren. Wenn aber die Araber von dem Inhalt der Korrespondenz Kenntnis erhalten, so ist es nur wünschenswert, dass auch das Unterhaus von ihm Kenntnis erhält.

Die Lage der jüd. Flüchtlinge in Italien.

Abg. Harvey fragte dem Premierminister, ob seine Aufmerksamkeit auf die kürzlichen Bestimmungen gelenkt wurde, unter denen jüdische Flüchtlinge in Italien, falls sie nicht noch vor dem 12. März auswandern, das Gesamte Vermögen beschlagnahmt werden wird, während sie selbst ins Gefängnis gesteckt werden, und ob der Premier in Anbetracht dessen, dass viele von diesen Flüchtlingen sich gerne in britischen Kolonien oder Dominions ansiedeln möchten, veranlassen würde, dass die Ausstellung von Visen etc. beschleunigt wird; dadurch könnten diese Leute Italien innerhalb der ihnen gesetzten Frist verlassen.

Unterstaatssekretär Butler: Ein am 19. November v. J. in Rom veröffentlichtes Gesetzesdekret bestimmt, dass ausländische Juden, die Italien nicht bis spätestens 12. März verlassen, abgeschoben bezw. zu drei Monaten Gefängnis oder zu einer Geldstrafe bis zu 5.000 Lire verurteilt werden. Ausnahmen gelten nur für jene, die das 65. Lebensjahr bereits erreicht haben, sowie für mit Italienern Verheiratete.

Keine besondere Erleichterungen.

Gesuche von aus Italien auswandernden Personen um Zulassung in das Vereinigte Königreich werden sehr sorgfältig erwogen werden; in solchen Fällen werden Visa unter denselben Bedingungen ausgestellt, wie in den Fällen der Zulassung anderer Flüchtlinge.

Die Zulassung von Flüchtlingen in die Dominions ist eine Angelegenheit der betreffenden Dominion-Regierungen selbst.

Ihre Zulassung von Einwanderern in die Kolonien hängt, in ähnlicher Weise, von den Gesetzen und Bestimmungen der verschiedenen Territorien ab, die — allgemein gesprochen — auf alle Einwanderer, gleichgültig ob Engländer oder Ausländer, Anwendung finden. Da die Kolonialregierungen generell ersucht worden sind, Gesuche von Flüchtlingen, von denen man erwarten kann, dass sie sich als gute und nützliche Bürger erweisen werden, so wohlwollend wie möglich zu behandeln, würde es nicht möglich sein, vorzuschlagen, dass besondere Erleichterungen für Flüchtlinge aus irgendeinem speziellen Lande geschaffen werden.

Legendenstrauss.

— Aus dem Talmud. —

Der gelehrte Hillel war wegen seiner Sanftmut überall bekannt, und „Hillels Geduld" ist ein Ausdruck, dessen man sich auch heute noch im Volksmunde bedient.

Einst ging ein Mann eine Wette ein, dass es ihm doch gelingen werde, den Weisen zum Zorne zu reisen. Der Preis war hundert Schekel. Um ihn zu gewinnen ging der Mann zum Hause Hillels, der damals nächst dem Könige der Vornehmste in Israel war, und rief mit fürchterlichem Ungestüm: „Wo ist Hillel? Wo ist Hillel?" ohne dass er dem Namen etwas zugesetzt hätte. Der Weise kleidete sich eben zum Sabbat an. Ohne die Unart des Fremden zu beachten, warf er sich schnell seinen Mantel um, ging zu ihm und fragte ihn, was ihm gefällig sei.

„Ich möchte wissen", rief der andere, „warum die Termundier so böse Augen haben."

„Weil sie in Gegenden leben, wo ihnen der Sand in die Augen fliegt und sie entzündet", belehrte ihn Hillel.

Der Mann ging hinweg, kehrte aber nach kurzer Zeit wieder zurück, indem er schrie: „Wo ist Hillel? Wo ist Hillel?" Der hüllte sich abermals in seinen Mantel und fragte: „Was willst du, mein Sohn?"

„Wissen will ich, warum die Afrikaner so breite Füsse haben,"

„Weil sie auf weichen Boden wandeln," lautete die Antwort.

Der Fremde sah, wie sanft und gutmütig der Rabbi war, und ging hinweg. Doch entschloss er sich, noch einen Versuch zu machen, ihm zum Zorne zu reizen. Er ging hin und rief: „Wo ist Hillel? Ich will mit Hillel reden"! Dieser sprach aber ruhig: Was willst du jetzt, mein Sohn?

Der Besucher stellte mehrere auffallende Fragen an ihn, und Hillel beantwortete sie wieder mit aller Ruhe und Gelassenheit.

„Ich möchte dir wohl noch manche Fragen vorlegen", sprach der Fremde, „aber ich fürchte, du könntest böse werden." — „Sei ohne Sorgen", erwiderte der sanfte Lehrer Israels. „Frage nur, soviel du willst, und ich werde antworten, wenn ich kann."

Der Mann war über Hillels unerschütterliche Gelassenheit erstaunt. Voller Furcht, sein Geld zu verlieren, wollte er nun noch ein letztes Mittel anwenden. In der Absicht, Hillel durch Bitterkeiten zum Zorne zu reizen, sprach er zu ihm: „Bist Du Hillel, den man den Ersten in Israel nennt?" — „Ich bin Hillel." „So gebe der Himmel, dass Israel keinen mehr hervorbringe, der dir gleicht!" — „Und warum denn?" — „Weil ich durch dich hundert Schekel verloren habe, antwortete er, und er erzählte darauf seine Wette.

„Dein Geld ist nicht verloren," tröstete ihn Hillel lächelnd; denn du wirst in Zukunft vorsichtiger sein. Selbst wenn du das Doppelte verlieren würdest, so wäre das nicht so schlimm, als wenn Hillel seine Geduld verlire".

*

Der römische Kaiser Antonius unterhielt sich gerne mit Rabbi, dem Patriarchen. Einmal sprachen sie über das Verhältnis von Leib und Seele. Der Kaiser meinte, man könnte eigentlich nicht gut von einer Verantwortlichkeit der Menschen reden; denn wen solle man zur Rechenschaft ziehen! Der Körper könne sagen: „Die Seele ist es, die gesündigt hat; denn in dem Augenblicke, da sie aus mir entweicht, liege ich da, regungslos wie ein Stein, keiner Sünde fähig." Die Seele wieder könne sagen: „Der Leib hat gesündigt; denn in dem Augenblicke, da ich aus ihm entweiche, schwinge ich mich auf wie ein befreiter Vogel." Hierauf antwortete Rabbi mit einem schönen Gleichnis: Ein König hatte einen herrlichen Garten, in dem sich die seltesten Früchte befanden. Als Wächter bestellte er einen Lahmen und einen Blinden. Da sprach der Lahme zum Blinden: „Die kostbaren Frühfrüchte dort sind zu verlockend; komm, nimm mich auf deine Schultern, so werden wir beide geniessen können." Gesagt getan. Der Blinde lud den Lahmen auf, und so pflückten und assen sie. Als nach einigen Tagen der Besitzer des Gartens kam, vermisste er sogleich seine edelsten Früchte. „Wo sind meine Erstlinge? fragte er die Wächter. Da sprach der Lahme: „Kann ich denn gehen? Wie hätte ich zu ihnen hinkommen können?" Und der Blinde sagte: „Ich könnte sie ja nicht einmal sehen." Was tat aber der weise König? Er widerholte was die Beiden selbst getan. Er hiess den Blinden den Lahmen aufladen und verurteilte sie wie einen Menschen.

So verkettet auch G-tt die Seele mit dem Körper und nimmt sie zusammen ins Gericht.

*

Der gottlose Turnus Rufus sprach zu Rabbi Akiba: „Ihr sagt, euer G-tt sei der Freund der Armen. Warum sorgt er nicht für sie, indem er sie ernährt und unterstützt?"

„Der Herr überlässt diese Sorge den Menschen," erwiederte der Gelehrte „damit sie sich dadurch ein Verdienst erwerben, das ihnen zur Sühne ihrer Vergehungen gereiche."

„In der Tat ein schöner Verdienst! Stelle dir vor, ein Fürst zürnt über einen Diener. Er lässt ihn ins Gefängnis sperren und verbietet allen, dem Gefangenen Speise und Trank zu reichen. Und nun nimmt sich ein anderer Diener heraus, dieses Verbot zu übertreten. Wird ihm das der Fürst als ein verdienstliches Werk anrechnen?"

„Dein Vergleich stimmt nicht," antwortete darauf der Rabbi; „ ich will ihn abändern. Denke dir, der Fürst sei über den eigenen Sohn aufgebracht. Er lässt ihn einsperren und untersagt dem Aufseher, ihm zu essen und zu trinken zu geben. Da fühlt ein guter Mensch Mitleid mit dem Unglücklichen. Er bringt ihm Speise und rettet ihn so vom Tode. Wird der Fürst darüber ungehalten sein? Wird er nicht vielmehr den belohnen, der ihm das Kind erhalten hat? Und wir, wir sind zwar Knechte, aber doch auch Kinder G-ttes!

Die polnische Orthodoxie für das heilige Land.

Wie wir bereits vorige Woche kurz berichtet haben, fand in Warschau im Zusammenhange mit der Londoner Palästina-Konferenz eine grosse Versammlung statt, bei der 320 Delegierte teilnahmen. Es waren anwesend sämtliche Gemeindevorsteher, alle bedeutende Rabbiner und Rebbes aus Polen. Die Konferenz brachte folgende Resolution.

„Die geschichtliche Verbundenheit des Judentumes mit dem Heiligen Lande basiert auf das g-ttliche Versprechen, welches unseren Ahnen gegeben wurde, wie wir dies so viele Mal in der heiligen Schrift erwähnt finden. Jeder Versuch, welcher das Judentum um dieses Recht auf Erez Jisroel, aus welchem politischen Grunde auch immer schmälern wollte; und welcher verhindern wollte, dass das jüdische Volk auf den Boden seiner Ahnen zurückkehre und die Ruinen Palästinas aufbaue, ist als Attentat gegen das Recht der Judenheit aufzufassen, welches Protest Schmerz und Empörung hervorrufen muss. Mit Rücksicht auf die heutige furchtbare Lage der Juden und mit Rücksicht auf die tragische Unterdrückung, der, ausserhalb Palästinas lebenden Juden, wendet sich das polnische religiöse Judentum mit dem folgenden, heissem und dringendem Wunsche an die Mandatarmacht, in deren Hand die Vorsehung das Schicksal Erez Jisroels gelegt hat und welche vor der ganzen Welt das Versprechen gegeben hatte auf dem Heiligen Boden eine Heimat für das jüdische Volk zu schaffen:

Effnet die Tore Palästinas, für die, die einmal bereits von dort vertrieben und die heute überall gequält und gepeinigt werden. Trotz der vielen Märtyrer, die den Terroraktionen zum Opfer der Araber fielen, ist das jüdische Volk geneigt mit den Arabern friedlich zusammen zu leben. Das Judentum ist davon überzeugt, dass das Problem der Palästina-Araber auch so gelöst werden kann, dass die Rechte der Judenheit nicht gekürzt werden. Wir sind tief überzeugt davon, dass der Neuaufbau Erez Jisroels auf feste Grundlage, nur auf Basis der Thora vor sich gehen kann, die die Säule des jüdischen Volkes und Landes bilden muss, Darum ist es die Aufgabe der orthodoxen Massen, grosse und bedeutende Taten für den Aufbau des Landes zu leisten, damit der Einfluss der Thora in Erez Jisroel gestärkt wurde und sie ihren Stempel aus das alltägliche Leben im Heiligen Lande aufdrücke. Der Kampf gegen den arreligiösen Einfluss kann nur dann mit Erfolg sein, wenn die religiöse Massen zielbewusst und aktiv an den Arbeiten und dem Aufbau Erez Jisroels sich beteiligen, teils durch Schaffung wirtschaftlicher Positionen für die Neueinwanderer und weiteres durch Errichtung von neuen religiösen Schulen und Erziehungsanstalten. Nur unter diesen Bedingungen können wir hoffen, daß die göttliche Vorsehung im Heiligen Lande das Leben und Vermögen der Einzelnen bewachen wird und auf diese Art alle Schwierigkeiten behoben werden, die bis nun dem Aufbau des Landes hinderlich waren.

Die Konferenz spricht ihren tiefsten Dank den religiösen Gemeinschaften in Erez Jisroel und insbesondere den „Poale Agudas Jisroel" für ihre Pionierarbeit aus, und ermuntert sie zur Ausdauer und zur weitern intensiven Arbeit, denn sie leisten Historisches u. Bedeutendes für das ganze jüdische Volk.

Von der rumänischen Orthodoxie.

Klausenburg. Am 8. Februar fand in Klausenburg unter Vorsitz des Herrn Josef Freund, Vicepräses der Orth. Landeskanzlei eine Sitzung statt. Die Sitzung beschäftigte sich eingehend mit Emigrationsfragen und beschloss auf Antrag des Herrn Oberrabbiner Teitelbaum Szatmár, ein Komittee zu schaffen, dass von der Kanzlei unabhängig zu arbeiten haben wird. Für den 7. Adar wurde ein allgemeiner Fasttag anberaumt, aus welchem Anlass die Rabbiner ihre Gemeindemitglieder zur T'schüwo und zum Ausharren im G-ttesvertrauen anspornen sollen. Herr Benjamin Citron weist darauf hin, dass cca. 200.000 Seelen von der Revision der Staatsbürgerschaften betroffen sind, für die es nur einen Ausweg gibt, nämlich die Auswanderung, welche die Regierung wohlwollend behandelt. Die freigewordene präsidentenstelle der orth. Landeskanzlei soll nach Pessach besetzt werden,

Perlen aus dem Talmud.

Was ein grosser Mann auch spricht,
Lache seiner Worte nicht!

*

Voll Uebermut und Wollust brüllt der Leu,
Beim Haufen Fleisch u. nicht beim Haufen Streu.

*

Von G-tt dir alle Gaben kommen,
Nur eine einzige ausgenommen:
Die innere G-ttesfurcht des Frommen.

*

Ist ohne Schätzung dein Juwel,
Dein Rühmen dient ihm nur zum Fehl.
Bewundere schweigend G-ttes Stärke;
Denn Loben schmält nur seine Werke.

— Der Lackenbacher Oberrabbiner זצ"ל. Aus Jerusalem kommt die traurige Nachricht, dass R. J. Kraus, der gewesene Lackenbacher Oberrabbiner seine edle und reine Seele ausgehaucht hatte. Rabbi Jehuda Kraus war Jahrzehnte lang der Repräsentant wahrer Talmudgrösse. In der ganzen orthodoxen Welt verschaffte er sich einen Namen auch durch die Herausgabe seiner Werke, die alle in volkstümlichem und geistreichen Style geschrieben sind. Zeitgemäss hat er die „Zeenu Ureno" u. den „Péle Jaec" umgearbeitet. Erwähnenswert sind noch neben den „Dovor B'itoj" auch das die Sitten des jüdischen Volkes schildernde „Minhoge Jisroel."

Sidra-týždňa.

— תרומה —

V sidre tohoto týždňa stojí: Pán B-h povedá Mojžišovi: „Rozprávaj s deťmi Israela, aby mi vzali „trüme", to znamená, odlúčiť od ich majetku, dobrovoľný dar k stavbe „Miškona".

Vlastne by tu muselo stáť, aby mi dali „trüme". Ale dať je pri „cdoko" branie. Lebo viac ako človek dáva, vezme si nazpäť, prostredníctvom požehnania Pána B-ha. „Vyskúšajte ma", hovorí Všemohúci, „keď mi prinisete desatinu vášho majetku, či vám neotvorím stavidlo neba". Kto dáva „cdoko", ten nemôže stratiť, len získať.

Rozprava sa, že kráľ Mynboz dedil veľké bohatstvo od svojich predkov a dával veľmi mnoho chudobným. Jeho príbuzní prišli k nemu a povedali, že jeho predkovia vždy naplnili kráľovsku pokladnicu zlatom a zväčšili bohatstvo. Ty ale vyprazdňuješ, premárniš kráľovský majetok. Kráľ odpovedal: „Moji predkovia sbierali poklady na tomto svete, ja ich schovám v nebi. Oni sbierali poklady, ktoré nenosily plody, moje ale budú niesť dobré plody. Moji predkovia dávali poklady tam, kam dosiahnú ľudské ruky a môžu si to vziať. Moje poklady ale nedosiahnu ľudské ruky. Oni sbierali pre tento svet a nechali ich druhým. Ja ale sbieram poklady, ktoré patria mne a pre budúci večný svet.

*

Od každého človeka, ktorý dobrovoľne dáva, vezmite moje „trüme". Po prve stálo v „posükn", aby Izraelovia sami priniesli svoje „trüme". Kto ale sám neprinesie svoje „trüme", k tomu choďte a vezmite od neho jeho „trüme". To znamená, že mnohokrát sa musí ísť k darcovi a sosbierať „cdoko". Častokrát dávaju mnohí len vtedy „cdoko", keď sú od druhých k tomu pobádaní. Veľká „micva" je, nešetriť a ísť sa od domu k domu, hľadať darcov, pre hanblivých chudobných, ktorí sami nechodia sbierať. „Gemora" z šabesa povie: Isté je, že neschudobňujú tí, ktorí učia Tóru. Teraz je otázka, že ako to môže byť, lebo veď vidíme mnohých, ktorí učia Tóru, že sú chudobní. „Gemora" vysvetľuje takto: z domu k domu žobrať nemusia ísť.

Od slávneho Rabína Mendla Mkasov je napísané nasledujúce vysvetlenie: Ľudia, ktorí učia Thoru majú zvláštnu povinnosť sbierať pre druhých, ktorí učia tóru a pre hanblivých chudobných. Keď to neurobia, budú odplatení tým, že ucítia, ako boľastne je to, od druhých si ísť pýtať. Toto je tu myslené v gemore, že vidíme, ktorí učia tóru sú preca chudobní, lebo neišli pre druhých sosbierať „cdoko."

„Sefer" Rabína Jeva rozpráva nasledujúce: Gaon Rabi Jicchak Sojr videl svojho učiteľa, Gaona Rabi Tysmenica vo sní, ako bol oblečený v nádherných šatoch, ale jeho nohy boly nahé. „Abys vedel" povedal jeho učiteľ vo sní k nemu, „tieto pekné šaty sú moje „micvojs" a dobré činy, ktoré som urobil. Ale zmeškal som sosbierať v domoch „cdoko" pre dobrých chudobných ľudí. Moje nohy neurobily dobré činy, preto sú teraz nahé."

„V midrašu" stojí, že oddiel „trümoh" je veľmi blízky k oddielu „mišpotim". Vysvetlí sa to takto: Kto nešetrí peniaze druhých, kradne a podvedie, ten dá aj o mnoho ľahšie chudobným, dáva rychle a mnoho. Taka štedrosť ale nie je obľubená u Pána B-ha. Ako cdoko" bude počítané len tomu, kto si statočne vyrába peniaze a také dáva chudobným. Preto je pred oddielom „trümoh" prikázaný oddiel „mišpotim". Aby ten statočne vyrábaný majetok venovali pre stavbu „miškon".

*

Postav tvoj stól vedľa záclony a svietnik naproti. Svietnik na „doremu" južnú stranu a stôl na „cofojn" severnú. Tu je otázka, že prečo nestojí napísané, aby sa stôl postavil ihneď na severnú stranu. Ale náradie „miškona" má hlboký význam a poskytuje nám poučenie pre všeobecný život. „Sulchan" v miškone" znamená zárobok, ako je prestretý stôl symbolom dobrého zárobku. Svietnik znamená tóru, ktorá osvieti tento svet. Nuž musí ale človek, aby mohol učiť Thoru prichystať stôl, ktorý predstavuje výrobok, ako aj v „Pereku" stojí: „im én kémach, én Thajro", kde není chleba, tam aj nemôže byť Thora. Ustanoviť si na statočnej ceste zárobok a potom postaviť svietnik naproti, to znamená, tóre toľko času venovať, koľko zárobku a pred očami si držať, „im én Thoro, én kémach", kde není Thora, tam aj není chlieb. Mnohokrát ale je, že zárobok je malý, že si človek zarobí len na suchý chlieb. Preto sa musí preca venovaí mnoho času pre učenie Thory. Svietnik musť preca žiariť so všetkými svetlami. Človek musí veriť, že dobrá odmena nevystane a dobre prestretý stôl je uschovaný pre večnosť. Preto stojí „es hašülchon titén al celá cofajn" stola najdeš vo svete „hacofajn" to je večnosť, ktorá je pre nás ukrytá.

Karlinský cadik.

Rabi Áron, veľký karlinský cadik dostál raz hosťa. Jeden zo žiakov Rabína Dov Bera išiel v svojom voze prez Mesto. Z Mezeriča prišiel a už čoskoro bola polnoc, keď prišiel do tichých ulíc. Mladík mnoho počul o múdrosti karlinského cadika, poznal ho, chodieval tiež k nemu. Rád by chcel počuť, ako povie pobožný bohabojný mudrc „modlitbu-chacos", smutné žalospevy bolestných spevov, ktorými oplakávajú židia na celom svete zničenie Jeruzalema. Mladík sostúpil zo svojho voza a povedal kočišovi, aby naňho čakal, lebo v krátkom čase sa vráti. Potom išiel prez tmavé ulice k domu cadika, ktoré boly len čiastočne osvetlené mesiacom.

Keď tam prišiel, zaklopal na okno a silným, sebavadomým hlasom volal: „Áron, Áron, otvor dvere!" Karlinský sedel pri stole a u sviečky sa učil Talmud. Taký bol zadúmaný do horlivého učenia, že len pri novom klopaní zdvíhol hlavu.

„Kto je to?", spýtal sa, ale nevstal zo stoličky. „Ja som", odpovedal hosť. Karlinský zase zaklonil hlavu k svätým knížkam a ďalej sa učil. Mladík už začal byť netrpezlivým. Veď už chodieval ku Karlinskému, poznal jeho hlas a keby sa díval z okna, by videl, že dobrý kamarát mu klope a nie zlý človek. Teraz už zaklopal tvrdšie a vyzývavým hlasom povedal: „Otvor dvere Rabi Áron!" „Kto je to?" spýtal sa zase tichúčko cadik. Nepoznáš môj hlas? Nepoznáš môj hlas? Ja som. Cadik teraz vstal zo svojho miesta. Pristúpil k oknu a hlbokým hlasom odpovedal: „Kto sa opováži povedať „ja som" „onajchi" prvýkrát povedal Všemohúci vtedy, keď medzi bleskom a hromom odovzdal svojim ľudom Thoru. Kto je ten človek, ktorý má tú smelosť povedať za Všemohúceho, že „ja" Choď svojou cestou a nauč sa najprv skromnosti, ktore sú koreňom vedy a pôvod múdrosti.

Mladík uznal, že karlinský cadik má pravdu. Vrátil sa do Mezeriča, lebo cítil, že

Durch Trauer zum Glück.

Erzählung aus dem 18. Jahrhundert.

— Von **S. Kohn.** — 8

„Der Herr Hirsch Lucka scheint mir hat das Pulver nicht erfunden — das muss, scheint mir so viel heissen, als er is kein Lump und kein Flausenmacher nit — bedien' ihn gut," u. zu mir sagt er wieder: „Mein Vetter Florian Hugnet ist ein braver, solider Mann, wenn er Ihm ein Stück oder einen Carton zeigt und sagt die ganze Kiste ist so, — so kann Er heilig darauf schwören und braucht sie sich weiter nicht anzusehen" dann geht Merian weg u. Hugnet führt mich in sein Magazin. . . steht eine grosse Kiste da, „eben hab' ich sie verschlagen lassen wollen" sagt der Genter Fabrikannt, „hier hat er einen Carton, das ist eine Collection meiner Waare, und so wie der eine Carton ist, so ist die ganze Kiste, Er braucht sich sie nicht weiter anzusehen, ein Drittel fein, ein Drittel mittel, ein Drittel ordinär, wenn eine Schachtel anders ist, kann Er's bei der nächsten Leipziger Messe mit Trommeln und Pfeifen in allen Gassen verkünden lassen, dass der Florian Hugnet der grösste Filou auf der Welt, ist!" — Ich hab' die drei Musster, die du mir mitgegeben hast, aus der Tasche gezogen und nachgesehen, die Qualität war accurat so. . . Jetzt hab' ich gefragt: Was kost' die Waar' im Durchschnitt, wie meine Frau immer von Merian kauft', — sagt er: „Zwanzig Groschen!" Denk' ich mir — ich bin ja kein Narr nit — heut' ist der letzte Marktag, wenn ich nit kauf', bleibt ihm die S'chore über den Hals, sag' ich aus dem Maul heraus: Herr Hugnet ich geb' Ihm fünfzehn Silbergroschen, nit eine Prute — ihm hab' ich's deutsch gesagt — nit einen Pfennig geb' ich zu! — Erst hat er nit gewollt, hat mir zugeredet, versichert, er hätte Verlust dabei, aber ich bin steinhardt geblieben. . . was soll ich euch eine lange Geschichte erzählen, ihr wisst ja ohnehin das Ende, er hat nachgegeben."

Kele fühlte sich mit einem Male beruhigter, sie wusste es, ihr Mann war kein scharfblikkender, aber ein wahrheitsliebender Mensch, und sie durfte seinen Worten Glauben schenken, wenn Victor Merian seinen Vetter Florian Hugnet empfahl, war dieser auch vollkommen vertrauungswürdig, übrigens war ihr auch der Name des Genter Fabrikanten nicht fremd, auch dieser war in Leipzig als solid bekannt, und er fand sich sogar in ihren Geschäftsnotizen vor, ihre Vorgängerin, Lucka's erste Frau hatte schon einmal von diesem gekauft, Kele hoffte, sich vielleicht denn doch allzu furchtsam leeren Befürchtungen hingegeben zu haben, sie atmete erleichterter tief auf, als wenn ihr eine schwere Last vom Herzen gefallen wäre.

Nachdem Lucka den geschäftlichen Teil seiner Erzählung beendet hatte, fing er nun auch an von seinen Reiseabendteuren zu sprechen, und er schien sich in der verhältnismässig kurzen Zeit seiner Abwesenheit vollständig und zu seinen Gunsten verändert zu haben. Die Ueberzeugung, mit dem besten, die Voraussetzungen seiner Frau und seines Vetterns weit überflügelnden Erfolge, als Geschäftsmann aufgetreten zu sein, verlieh ihm das Gefühl stolzen Selbstbewusstseins, das er bisher noch nie gekannt hatte. Der sonst trockene Mann hatte sogar einen Anstrich von Humor gewonnen, und wusste Freitag Abend und Samstag bei Tische sehr hübsche Sachen zu erzählen, ja er versuchte es sogar den sächsischen Dialekt, der ihm zuerst unverständlich gewesen, nachzuahmen, und fiel dies um so hochkomischer aus, als jede Nachahmung an und für sich mehr zur Heiterkeit reizt als das lächerlichste Original selbst, hauptsächlich aber darum, weil seine an den Jargon des Ghetto's gewöhnte Zunge den sächsischen Dialekt in einer so komischen Weise wiedergab, dass die zufriedenen Menschen gar nicht aus dem Lachen herauskamen. Die Sicherheit, mit welcher Lucka jetzt auftrat, imponierte sogar dem erfahrenen Vetter ein klein wenig, und als jener Samstag Nachmittag zum Gebete in die Synagoge ging, erklärte dieser seiner Nichte unverhohlen, sie hätte sich und ihm unnötige Sorgen gemacht, Reb Hirsch scheine sich mit weit mehr Glück als Verstand aus der Affaire gezogen zu haben.

Dieser angenehme, behagliche Zustand währte bis Donnerstag, wo die grosse Kiste von Leipzig, aus dem Zollamte anlangte. Die Kiste wurde in der Wohnung abgeladen, und die Waare sollte dann, je nach Bedarf, in kleineren Partien in den Tandelmarkt hinausgetragen werden. Kele konnte es vor Ungeduld gar nicht erwarten bis der erste Carton, der obenauf lag, ausgepackt war, sie hob den Deckel ab, sie erschrak heftig — es waren lauter schwarze Spitzen!

„Was ist dir da eingefallen einen ganzen Carton schwarzer Spitzen zu kaufen? Das Geld für den Carton ist rein hinausgeworfen! Wenn wir ein Stück schwarzer Blonden haben, kommen wir damit ein volles Jahr aus . . . An der Schachtel können wir — wenn G-tt Leben und Gesundheit gibt — dreissig, vierzig Jahre verkaufen!"

„Nun," versuchte Bresnitz zu trösten, „wegen dem einen Cartandl, wenn das eine

je ešte ďaleko od toho, že by sa mohol považovať dokonalým v svätej vede.

*

Rabi Áron prišiel raz v jednej chladnej zimnej noci do malej poľskej dediny, kde býval len jeden žid. Bolo mu veľmi zima a túžil po prívetivej teplej izbe. Zaklopal na bránu a žiadal prístup. Hospodár najprv neotv. bránu, lebo myslel, že vonku chodia nebezpeční ľudia. Karlinský ale dúfal, že mu preca otvoria. Pristúpil k oknu a zaklopal dnu. Z vnútra spýtal sa hospodár: „Kto chodí vonku?" Rabi Áron som, Karlinský. Vpusť ma, lebo zmrznem v tej hroznej zime. Karlinský? povedal z vnútra hospodár. Odpusť, drahý dobrý pane, za chvíľku som vonku u teba, Karlinský ... o tom sa mi ani nesnívalo, že takú poctu dosiahne môj chudobný dom. Oblečiem si len niečo a ihneď ťa pustím dnu.

Za minutu sa otvorila brána a hospodár s hlbokou úklolou pozdravil cadika, zaviedol ho do izby, kde horel veselý oheň v peci. Ponúkal cadika jedlom a nápojom a neprestal ho srdečne ponúkať. Prívetive si porozprávali, potom keď obaja boli ospalí, hospodár viedol cadika do hostiteľskej izby, kde ho čakala mäkká čistá posteľ. Cadik sa rozlúčil od dobrého človeka. Potom, keď zostal sám, vzal si malú knihu, do ktorej si zapisoval svoje myšlienky. Sadol si k stolu a nasledujúce napísal: Nikdy som si nemohol vysvetliť, že prečo ctia naši múdrci viac pohostinnosť cestovateľov, ako privítanie Všemohucého.

Náš otec Abrahám, tiež tak povedal k Pánu B-hu: Nechoď ďalej od Tvojho sluhu, ale preca privítal prv troch mužov. Teraz už rozumiem. Keď sa nepripustí človek dnu v studenej zimnej noci, tak vonku zmrzne. Ale sláve Všemohúceho „šchine" sa nemôže nič stať, lebo jestli i nepustíme túto dnu, vráti sa do vysokého neba a odtiaľ vysiela svoje neprestajné večné papršleky.

Malé rozprávky.

Rabína Jehojšua z Apty sa ráz spýtali, či povaha pokory je prostriedkom, s pomocou ktorej sa môže dosiahnuť poznanie B-ha. Či poznanie je preto následkom pokory, alebo či poznanie B-ha je cesta, cez ktorú sa môže prísť k pravej pokore. „Kto je pokorný" odpovedal Apter, „bez toho že by vedel o B-hu zpoznal, stojí o mnoho vyššie ako ten, ktorý sa stal pokorným poznaním. Vieme, keď človek má povahu pokory a sa považuje nízkym, tomu plynie poznanie B-ha, s takou mocou v prirovnaní s vodou, ktorá tečie z výšky do hlbky. Inak je ale hrdý, ktorý nemôže nikdy správne spoznať Pána B-ha."

*

Rabi Apter mnohokrát hovoril o nízkej hodnote peňazí. Že je to najnižšia a najprotivnejšia vec na svete.

Jedenkrát bolo to ináč. Bolo to príležitostné sviatku „purim". Ľudia mu poslali podľa starého zvyku, peňažné dárky. Jeho synovi Rabi Jicchak Majerovi bolo nápadné, že jeho otec každú zlatú korunu potešene obzeral. Zdálo sa mu, že peniaze mu činia veľkú radosť. „Myslíš už inak o peniazoch?" spýtal sa syn svojho otca. „O nie" odpovedal Apter. „Ale pozri sa, na mne je, dnes vykonať príkaz, dárky dávať chudobným. Preto sa musím nútiť, ctit peniaze, inak bych nemohol nič dať chudobným."

Eine Erklärung des bulgarischen Innenministers zur Judenfrage.

Sofia. Der bulgaeische Innenminister General Nedeff übergibt der Oeffentlichkeit folgende Erklärung:

„Einige ausländische Radiostationen haben mitgeteilt, dass 6000 Juden aus Bulgarien ausgewiesen worden seien; wir haben diese Meldung bereits dementiert. Nicht ein einziger Jude, der bulgarischer Untertan ist, ist gezwungen worden, Bulgarien zu verlassen, und das wird auch in der Zukunft so bleiben. In unserem Lande geniesen die Juden die gleichen Rechte wie alle anderen bulgarischen Bürger ein Unterschied nach Rasse und Religion wird nicht gemacht. In dieser Woche erst wurden Juden ebenso wie andere bulgarische Bürger wegen ihrer Verdienste auf dem Gebiete der Philantropie von der Regierung dekoriert.

Was die ausländischen Untertananen in Bulgarien betrifft, so werden jetzt die Gesstze betreffend Regelung ihrer Situation in Kraft gesetzt. Eine der Polizeidirektion attachierte Kommission ordnet das Material das notwendig ist, damit der Innenminister die Handhabe bekommt, die Frage der Bürgerschaft und des Aufenthaltes dieser Menschen in Bulgarien im Ministerrat vorzubringen. Solange der Ministerrat nicht seinen diesbezüglichen Standpunkt formuliert hat, erfolgen keine Ausweisungen, die bereits erfolgten Ausweisunge wurden suspendiert."

Es wird weiter mitgeteilt, dass der Innenminister dem Polizeidirektor telefonisch Anwetsung in diesem Sinne erteilt hat.

Zum 7. Ador.

Es ist Sitte, dass am Jahrzeitstage unserer grossen Lehrers Moses, in den Bethäusern die Namen der in letztem Jahre verstorbenen Thorakapazitäten vom Gemeinderabbiner erwähnt werden und ikre besondrre Verdienste um die jüdische Sache hervorgehoben werden. Die diesbezüglich uns bekannten Todesfälle sind folgende: R. Samuel Jungreis Košice, R. Benjamin Zew Schwarz Kapolnok-Monostor, R. Wolf Pappenhnim Wien, R. Josef Meir Steiner Ilok, Menachem Brody Nagykálo, R. Naftoli Teitelbaum Nyirbátor, R. Josef Goldmann Neupest, R. Bezallel Grossmann Helyöcsaba, R. Jecheskel Rotter Koložvar, R. Jüde Kraus Lakenbach-Jerusalem. s. k. l.

— **Wer hat Chanzen nach Holland zu kommen.** Wie wir erfahren, werden in Holland Chemiker gesucht, die in der Broom Erzeugung und Verfertigung in chemischen-Farben bewandert sind. Ausserdem werden daselbst Sachverständige für eie Oel und Schwefelerzeugung gesucht. In Charbin hätten einige Bakteriologen und Nervenärzte Arbnitsmöglichkeit. Nähere Informationen erteilt die „Pártfogo iroda, Bndapest Betlen tér 2."

— **Berlin.** Wie es heisst, soll das in Berlin einzurichtende zentrale Auswanderungsamt für Juden noch im Laufe dieser Woche, und zwar in dem grossen Gebäude, das einst den jüdischen „Brüderverein" beherbergte, eröffnet werden.

auch gar nit zu verkaufen is — was lieg daran? dafür hat Reb Hirsch durchschnittlich viel billiger gekauft als du, du wirst mit G-ttes Hilfe an der weissen Waare so viel gewinnen, dass du den Verlust verschmerzen können wirst. . ." Bresnitz brach plötzlich ab, ihm fiel die Erinnerung an Lucka's Erzählung mit nirderschmettender Wucht auf die Seele, — der redliche Florian Hugnet hatte ja versichert die ganze Kiste wäre so wie der oberste Carten! Mit fieberhafter Haft riess er die Schachteln heraus, die Deckel ab — die zweite, dritte, vierte, fünfte, — kurz alle waren gleich! . . . „Nichts als schwarze Spitzen!" stammelte er, jetzt schien selbst Lucka neugierig geworden zu sein, er besah — allerdings etwas zu spät — seinen famosen Einkauf etwas näher und sagte erstaunt:

„Hm! . . . lauter schwarze Spitzen!"

Kele ward bleich wie ein Linnen, es ward ihr schwer weh ums Herz, — aber sie war keine Modedame der Gegenwart, die an ihrer Stelle in Ohnmacht gefallen wäre, sie presste nur ihre Lippen fest übereinander und sagte nach einer schmerzlichen Pause:

„Für dein ganzes Vermögen hast du schwarze Spitze gekauft?! Spitzen, die wir nicht verkaufen können, für die wir nicht zwanzig Gulden lösen werden, was wirst du jetzt anfangen? Womit wirst du dich und deine Kinder ernähren, wenn du kein Geld und keine Waare hast?"

„Und wie den unglückseligen Wechsel von dreihundert zehn Talern zahlen?" seufzte Bresnitz, mehr wie im Selbstgespräche.

„Und die füfzig Gulden, die ich mir von Reb Joszef Zoref ausgeborgt hab'!" entrang es sich unwillkürlich den Lippen des zu Tode erschreckten, ehrlichen Lucka.

Fünftes Kapitel.

Es war dies ein furchtbar niederschmetternder Schlag gewesen, der Kele Lucka betroffen, ein Unfall, wie er in der Gegenwart unbegreiflich erscheint; denn, lieber Leser, damals zählte man nicht 1883 sondern 1764 und da trug man die Trauer um einen Todten vielleicht im Herzen, vielleicht auch nicht, — aber keinenfalls äusserlich an der Kleidung, — das war damals bei dem österreichischen und deutschen Bürgerstande nicht üblich, selbst der Adel huldigte der später eingeführten Mode noch nicht und nur bei Hof wurde Trauer getragen, aber der residerte ja in Wien!

Schwarze Spitzen wurden bei Kele Lucka und ihrem Concurrenten Feiwel Oppermann nur als Besatz für eine Sorte dreieckiger Beamtenhüte gesucht, und — wir haben das schon aus Kele Lucka's Munde gehört — dazu reichte ein Stück auf lange Zeit hin.

Das Unglück war unter den damaligen Zeitverhältnissen ein sehr grosses. Die Kiste schwarzer Spitzen war total unverkäuflich. Wie sich später herausstelle, war dieselbe ursprünglich von einem Pariser Kaufmann für den französischen Hof, der um ein Familienglied in Trauar war, bestellt, aber nicht bezogen worden, da man sich dort plötzlich entschlossen hatte, der heimischen, französischen Erzeugung, Valencienner Spitzen den Vorzug zu geben. Da die Spitzen beim Eingange über die Grenze einen grossen Zoll zahlten (dieser wurde in der Regel von dem Verkäufer in Leipzig gezahlt, der die Verpflichtung übernahm die Waare an der Grenze zu verzollen), war ein Zurückführen nach dem Auslande, wo sie etwa an einem oder dem andern Orte verkauft hätten werden können, ein Ding der absoluten Unmöglichkeit, und Hirsch und Kele Lucka erkannten in einem Momente, dass sie aus bemittelten, in ruhigen, wenn auch kleinen Verhältnissen lebenden Leuten, plötzlich bettelarm, mehr, oder eigentlich weniger als das, zahlungsunfähig geworden waren. Es war das hart, unsäglich hart, viel härter als man es zu schildern, als man sich's vorstellen vermag.

Die Zeit, in der diese wahre Gechichte spielt, war für die Menschen im allgemeinen, für die Handeltreibenden speziell, ganz besonders aber für die Prager Juden, eine sehr traurige.

Die ganze jüdische Bevölkerung war erst vor zwei Decennien aus der Verbannung zurückgekehrt, hatte darch diese, es braucht das nicht eines Weiteren auseinandergesetzt zu werden, entsetzliche Verluste erlitten, und diese schweren Wunden konnten um so weniger verharschen, als sich Oesterreich fortwährend im Kriege befand, Böhmen und Prag bekanntermassen während des siebenjährigen Krieges, der erst kurz vorher am 15. Februar 1763 durch den Hubertsburger Frieden beendet worden, in hohem Grade heimgesucht worden war.

Es gab unter den Preger Juden zwar einzelne reiche Leute; aber es waren derer nur wenige, dann eine grosse Zahl armer Leute, den beträchtlichen Rest, zu dem Hirsch Lucka zählte, bildete eine Mittelklasse, die sich, wenn sie ihre mässigen Mittel zweckmässig verwendete, durch den Handel redlich ernähren konnte, aber ein abgekommener Kaufmann war durch die Zeitverhältnisse unrettbar verloren, für den gab es damals keine Hilfe.

(Fortsetzung folgt).

BERICHTE

KALENDER

SCHABOS TERÜMOH, ADAR 6.
Sonntag 7. Ador.
Donnerstag Taanis-Esther.

Lichtzünden (in Bratislava) .	**5.15**
שבת-Ausgang	**6.05**
סוף זמן קריאת שמע . . .	**8.35**
הנחת תפלין בשעת הדחק . .	**5.40**

Sämtliche Zuschriften und Geldüberweisungen sind an
die Adresse der Bratislavaer Redaktion :
Bratislava, Grössling 12.
zu richten.

— **Stropkov.** Unter den Auspizien der Orth. Kultusgemeinde wurde hier ein Hilfs- und Emigrationskomitee geschaffen. Die konstituierende Sitzung fand am 30. Januar statt und wurde zum Vorsitzenden Sr. Ehrw. Oberrabb. David Halberstamm gewählt. Das Komitee, das seine Arbeit bereits begonnen hat, wird der jüdischen Oeffentlichkeit in Sachen der allgemeinen Hilfeleistung und Auswanderung dienen.

— **Die Terrorlage in Palästina.** Jerusalem. Der gesamte arabische Handels- und andere Verkehr zwischen Jaffa und Jerusalem, sowie zwischen Jerusalem und Nablus wurde behördlich eingestellt, nachdem in der Nähe von Ramleh die Lokomotiv- und sechs Waggons eines Güterzuges durch eine Landmine zum Entgleisen gebracht wurden. Im Verlauf der Durchsuchung von 28. arabischen Dörfern nord-westlich von Ramallah, wobei eine Anzahl Waffen gefunden wurde, wurden 64 Araber verhaftet.

— **R. Jajkow Horovitz szl.** Amsterdam. Im holländischen Kurort Armhen verstarb im Alter von 66 Jahren in der Emigration der frühere Rabbiner der orthodoxen jüdischen Gemeinde in Frankfurt a. M., der grössten orthodoxen jüdischen Gemeinde in Deutschland, Jakob Horowitz. Er war eine in der jüdischen Orthodoxie überal in der Welt hochgeachtete Persönlichkeit. Geboren 1873 in Lauenburg (Pommern) als Sohn des orthodoxen Führers Rabbiner Marcus Horovitz, übernahm er nach dessen Ableben das wichtige Rabbineramt in Frankfurt a. M. Er war einer der Führer der Agudas Jisroel, bekleidete die Würde eines stellvertretenden Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Rabbiner-Verbandes.

— **Die Kontribution der Juden.** Paris. Aus Berlin wird gemeldet: Die Zahlung der zweiten Rate der Milliardenbusse, die den Juden in Deutschland nach der Ermordung des deutschen Gesandschaftsrats von Rath in Paris auferlegt wurde, hat sich ohne Aufsehen abgewickelt. Das Reich hat bei der Einbringung dieser Rate beträchtlich weniger Bargeld erhalten als bei der erste Teilzahlung. Es ist in der Hauptsache Effekten- und Immobilienbesitz der wenigen noch bemittelten Juden zu Gunsten des Reiches abgeschrieben worden. Bei dem tötlichen wirtschaftlichen Druck, der auf den in Deutschland verbliebennn Juden lastet, war ein anderes Ergebnis auch nicht zu erwarten.

— **Geheime Organisationen in der ČSR. entdeckt.** London. Die Londoner Abendzeitungen vom 16. Februar berichten aus Prag, dass die Polizei in der Tschecko-Slovakei 200 Mitglieder einer geheimen Organisation verhaftet hat nachhdem die Behörden in den Besitz Dokumenten gelangt waren, aus denen hervorgeht, dass diese Oorganisation schwere Gewaltakte gegen Juden, ihr Leben und ihren atten Besitz, vorbereitet hatten.

— **100.000 Dollar füs hebräische Kultur.** Clevland. Auf der in Cleveland abgehaltenen 19. Jahreskonferenz der Organisation für hebräische Kultur in Amerika wurde beschlossen, in den USA. 100.000 Dollar in diesem Jahre für hebräische Kulturarbeit aufzubringen.

— **Eine Palästina-Delegation in Jugoslavien.** In Jugoslavien weilt gegenwärtig eine palästinensische Handelsdelegation. Sie verhandelt mit der jugoslavischen Regierung über Intensivierung des Warenaustausches zwischen Jugoslavien und Palästina.

— **Staatsgouverneur Lehman und der Palästina-Pavillon.** New York. Der Gouverneur des Staates New York Herbert H. Lehman hat sich bereit erklärt, den Palästina-Pavillon auf der Weltausstellung 1939 zu fördern. Er und Frau Lehman empfingen in ihrem Heim das Frauenkomitee für den Palästina-Pavillon, welches dem Gouverneur die Mitgliedskarte für den Pavillon überreichte. Gouverneur Lehman erklärte, er werde sich freuen, den Pavillon zu besuchen, der ein Bild der grossen jüdischen Leistungen in Palästina bieten wird.

— **Ein Sammellager für ausgewiesene Ausländer in Frankreich.** Paris. Gemäss dem Dekret von 12. November 1938 wurde soeben in Rieucros bei Mende ein Sammelzentrum für Ausländer geschaffen, die der gegen sie erlassenen Ausweisungsorderer nicht nachkommen können und die „im Interesse der öffentlichen Ordnung oder Sicherheit“ einer Kontrolle unterworfen sein müssen. Laut „Matin“ befinden sich in dem Lager bereits 40 Personen, unter ihnen österreichische und deutsche jüdische Flüchtlinge, aber auch Russen, Spanier, Italiener usw., die wegen unerwünschter politischer Agitation gerichtlich verurteilt wurden.

— **Cordell Hull approbiert Rublees Memorandum.** Washington. Der amerikanische Aussenminister Cordell Hull erklärte auf einer Pressekonferenz, das State Departement habe George Rublee's Memorandum über die Auswanderung von Juden aus Deutschland, dessen wichtigster Punkt die Ausarbeitung eines endgültigen Abkommens über einen geordneten Exodus sei, approbiert. Aussenminister Hull lobte Rublee's „äusserst wirkungsvolle Arbeit“ und erklärte, die Hauptaufgabe von Rublee's Nachfolger werde darin bestehen, mit den die Flüchtlinge aufnehmenden Ländern zu verhandeln und die Maschinerie des Exodus in geordneten Gang zu setzen.

— **„Czortkovitzer Rebbe” wieder frei.** Warschau. Der „Czortkower Rebbe“, ein führendes Mitglied der in der gesamten chassidischen Welt in höchstem Ansehen stehenden Rabbiner-Dynastie Friedmann, der gemeinsam mit seinen Angehörigen kurz nach dem „Anschluss“ in Wien verhaftet wurde, hat jetzt, nach einer Intervention des amerikanischen Aussenministeriums bei der deutschen Regierung, samt seinen Familienangehörigen das Lager verlassen und die Reise nach Polen angetreten. Die polnische Regierung hat der Rabbinerfamilie einen Monat Aufenthalt gewährt. Es steht noch nicht fest, ob der Rabbi nach Amerika oder nach Palästina auswandern wird.

— **Die Juden Italiens müssen ihr Vermögen anmelden.** Rom. Am Samstag, 11. Februar, veröffentlichte das römische Amtsblatt eine Verordnung, wonach die Juden in Italien der Regierung detailierte Angaben über den denauen Stand ihres Vermögens, sowie über ihre kommerzielle und industrielle Tätigkeit zu machen kaben. Diese Mitteilungen müssen von den in Italien lebenden Juden binnen 90 Tagen, von den im Ausland lebenden italienischen Juden innerhalb von 180 Tagen gemacht werden. Juden dürfen ihr Vermögen durch Schenkung innerhalb 180 Tagen übertragen, vorausgesetzt, dass der zu Beschenkende nicht als zur jüdischen Rasse gehörig betrachtet werden kann. Die Verordnung ist am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft getreten.

— **Major Langdon über die Lage der Flüchtlingskinder in England.** London. Major G. H. Langdon, ehreamtlicher Sekretär der englischen Bewegung zur Betreuung von Kindern aus Deutschland, teilte mit, dass es jetzt in ganz England insgesamt über 3000 Flüchtlingskinder unter 18 Jahren gibt, von denen 2450 in privaten Häusern untergebracht sind. Insbesondere seien sämtliche Mädchen, die seit November v. J. nach England gebracht wurden, privat untergebracht sowie alle Jungen unter 13 Jahren. Allerdings gibt es im Dovercourt-Lager noch 550 Jungen über 13 Jahre. Solange diese nicht in privaten Heimen untergebracht werden können, gebe es keine Möglichkeit, weitere Kinder aus Deutschland-Oesterreich herüberzubringen.

— **300 jüdische Barcelona-Flüchtlinge an der französische Grenze.** Paris. In dem Elendsstrom der unglücklichen Spanien-Flüchtlinge ist es sehr schwer, speziell die jüdischen Flüchtlinge zu unterscheiden; bis jetzt hat man 300 jüdische Flüchtlinge herausgefunden. Es sind unter ihnen ausser spanischen Staatsangehörigen Juden aus Polen, Rumänien, Griechenland, Italien und der Türkei. Mehrere der jüdischen Familien führen mit sich kleine Kinder. Alle haben ihr letztens Hab und Gut verloren. Die Föderation hat vorläufig 3000 Francs für erste Hilfe nach Perpignan gesandt. Das ist aber nur ein Tropfen auf den heissen Stein. An die Juden in Paris und in ganz Frankreich wird appelliert, sich zugunsten der unglücklichen jüdisch-spanischen Flüchtlinge zu besteuern.

— **Die Aufgabe des neuen Direktors des Interstaatlichen Komitee.** London. Das Interstaatliche Komitee hat in der Schlussitzung seiner Plenartagung den Direktor Georg Rublee autorisiert, den deutschen Behörden mitzuteilen, dass das Komitee, sich stets bemüht hat, bemüht und bemühen wird, innerhalb der nächsten fünf Jahre die Möglichkeiten einer dauernden Ansiedlung von unfreiwilligen Auswanderern aus Deutschland im Rahmen der Gesetze und der Praxis der in ihm vertretenen Regierungen zu erweitern. Der Vorsitzende des Interstaatlichen Komitees wurde autorisiert, einen speziellen Unterhändler zu ernennen, der, falls es nötig ist, die Verhandlungen fortsetzen soll.

— **184.000 Juden haben Polen in 10 Jahren verlassen.** Warschau. In der Budgetdebatte im Sejm erklärte der jüd. Deputierte Schwarzbart fort, sind 184.000 Juden aus Polen ausgewandert. Das Emigrationsproblem wird in letzter Zeit nicht vom wirtschaftlichen Standpunkt aus erötert, sondern zu antisemitischer Propaganda ausgenutzt. Auch der Ruf nach Eliminierung der Juden aus dem Wirtschaftsleben des Landes hinausdrängen lassen, sondern sie werden auch weiterhin mit den anderen Teilen der Bevölkerung zum Wohle des polnischen Staates zusammenarbeiten. Nie werden die Juden freiwillig auf Gleichberechtigung verzichten.

— **Eine private internationale Korporation.** London. Die vom Interstaatlichen Komitee für die Deutschland-Flüchtlinge in seiner Sitzung am 14. Februar beschlossene Gründung einer privaten internationalen Korporation zur Finanzierung der jüdischen Auswanderung aus dem Reich wurde soeben in die Wege geleitet. Das Interstaatliche Büro lehnt es vorläufig ab, Namen von Persönlichkeiten zu nennen, die sich bereit erklärt haben, der Korporation beizutreten, doch verlautet, dass die mit Flüchtlingshilfsarbeit sich befassenden zentralen jüdischen Organisationen zur Teilnahme werden eingeladen werden.

— **Die amerikanische Čecho-Slovaken bitten Schutz der Flüchtlinge.** Nev-York. Die vereinigten čecho-slovakischen Organisation von Nev York und Umgebung haben an den Präsidenten der čecho-slovakischen Republik Dr. Hacha, an den Ministerpräsidenten Beran und an den Minister des Auswärtigen Chwalkovsky ein Memorandum gerichtet, in welchem gegen die Einschränkung der Freiheit und der Bürgerrechte in der CSR, protestiert wird. In dem Memorandum wird u. a. gefordert: „Einstellung der antisemitischen Aktionen, Schutz für die Flüchtlinge ohne Rücksicht auf deren politisches und religiöses Bekenntnis.“

— **Eine Erklärung des čecho-slovakischen Konsuls in New York.** New York. Das čsl. Konsulat in New York tritt in einer öffentlichen Erklärung der Annahme entgegen, dass die Prager Regierung antisemitisch sei. Die Lage der čechischen Juden, sei nicht eine solche, dass „berechtigter Grund zu Befürchtungen unter der Weltjudenheit und in den demokratischen Ländern bestünde“

Von Woche zu Woche.

Berlin. Es verlautet, dass das deutsche Memorandum u. a. das Zugeständnis enthält, den deutschen Juden bis zu ihrer Auswanderung eine kaufmännische Betätigung zu erlauben, was ihnen bekanntlich seit 1. Januar 1939 gemäss dem Göring-Dekret verboten ist.

Budapest. Der bekannte ungarische Soziologe und Erforscher des Dorflebens Géza Féja erklärt öffentlich, dass die Bauernmassen Ungarns die ständige fanatische Hetze gegen die Juden verabscheuen und gegen Judengesetze sind.

Prag. Mr. Robert Stopford, der der Runcimann-Mission angehört hatte, traf als Abgesandter der britischen Regierung in Prag ein, um an den Verhandlungen über die Verwendung der 4 Millionen Anleihe, die England für die Auswanderung der Flüchtlinge zur Verfügung gestellt hat, teilzunehmen.

Bukarest. Täglich spielen sich unter denjenigen Juden in Rumänien, die im Zuge der Revision der Staatsbürgerschaften ausgebürgert worden sind — ihre Zahl beträgt über 100.000 — furchtbare Tragödien ab.

Warschau. Die erste Gruppe von 54 Flüchtlingskindern aus dem Lager in Zbaszyn ist in England eingetroffen. Das Alter der Kinder bewegt sich zwischen 18 Monaten und 16 Jahren.

Beograd. Der neue Justizminister, Ružic, stattete dem Oberrabbiner von Jugoslavien Dr. Isac Alkalay, einen Aatrittsbesuch ab. Er verblieb längere Zeit in freundlichem Gespräch mit dem Oberrabbiner.

Rom. Das Amtsblatt veröffentlicht folg. Dekret: „In die fascistische Partei können Personen, die gemäss den gesetzlichen Bestimmungen als zur jüdischen Rasse gehörend zu betrachten sind, nicht aufgenommen werden."

Bukarest. Die jüdische Gemeinde in Konstantza sandte an alle bedeutenden Gemeinden in Polen, Litauen und Rumänien Rundschreiben, in denen Auswanderer gewarnt werden, ohne Dokumente und Mittel nach Konstantza zu kommen.

Warschau. Vor einigen Tagen begab sich die erste Gruppe der vertriebenen polnisch-jüdischen Bürger zurück nach Deutschland, um dort ihre Geschäfte zu liquidieren.

Amsterdam. Die holländische Regierung beschloss eine Kommission nach Holländisch-Indien entsenden, um zu untersuchen, ob dort Flüchtlinge untergebracht werden können.

Rom. Auf einer Insel in der Nähe der süditalienischen Küste wird gegenwärtig ein Konzentrationslager für ausländische Juden errichtet, denen es nicht möglich sein wird, gemäss dem Ausweisungsdekret für ausländische Juden das Gebiet Italiens bis 12. März zu verlassen.

Warschau. Jüdische Studenten in Polen kämpfen gegen das Hochschul-Ghetto. Im Jahre 1932 studierten an polnischen Hochschulen 9000, jetzt nur nocy 4500 Juden. 1939 sind in Pie ersten Jnhrgänge fast keine Juden mehr aufgenommen worden. Die Behörden stellten das Ultimatum an die jüd. Studentenschaft, entweder die Ghetto-Verordnung anzunehmen oder den Hochschulen ganz fernzubleiben.

Prag. Zum ersten Mal seit September v. J. hat jetzt wieder eine Sitzung des unter der Leitung von Dr. Walter Kohner stehenden zionistischen Zentralkomitees für die CSR. stattgefunden. Referate hielten Jakob Edelstein, Dr. Franz Kahan und Dr. Paul März.

Berlin. Aus Berlin wird gemeldet, dass auf Grund der polizeilichen Anordnungen 160.000 Juden ihre Vornamen ändern oder die satznahmen Sara bezw. Israel ihren bisherigen Vornamen hinzufügen müssten.

Jerusalem. Eine Abordnung sephardischer Juoen hat sich nach der Insel Rhodes begeben, um die Lage der dortigen jüdischen Gemeinde zu studieren.

— **Für die Einwanderung von Flüchtlingsreisen in Amerika.** Washington. Senator Smathers (New Jersey) brachte im Senat einen Gesetzesantrag ein, wonach politischen und religiösen Flüchtlingen über 65 Jnhren erlaubt werden soll, in die Vereinigten Staaten einzuwandern, unter der Bedingung, dass garantiert wird, dass sie weder einem gewinnbringenden Erwerb nachgehen noch der Oeffentlichkeit zur Last fallen werden.

— **Australien lehnt Ansiedlung von Flüchtlingen in Neu Guinea ab.** Melbourne. Die australische Regierung hat den Vorschlag, auf dem Plateau in Neu-Guinea eine jüdische Kolonie zu errichten, abgelehnt. Ministerpräsident Lyons erklärte, die Regierung sei gegen jede geschlossene Ansiedlung ausländischer Einwanderer; sie sei der Ansicht, dass Fremde auf verschiedene Gebiete aufgeteilt werden sollen, wo sie von der allgemeinen Lannesbevölkerung absorbiert werden können.

— **Warschau.** Es werden alle Vorbereitungen zur Liquidierung des Lagers in Zbaszyn zum 31. März getroffen; ein Teil der Vertriebenen begibt sich nach Südamerika.

— **Schatzkanzler Sir Simon teilt die die Zahl der jüdischen Flüchtlingen. mit.** London. Das Unterhaus nahm am Dienstag, 14. Februar, in dritter Lesung das Gesetz über die Anleihe an, welche der Tschecho-Slovakei zur Ansiedlung von Flüchtlingen gewährt werden soll. Vor der Abstimmung teilte Schatzkammer Sir John Simon u. a. mit, dass von den insgesamt 186.000 Flöchtlingen in der CSR. 15.000 Juden sind.

1746. Juden nach Südafrike zugelassen. Johannisburg. Einer amtlichen Mitteilung zufolge eind vom 1. Februar 1937, dem Tage des Inkrafttretens des neuen Einwanderungsgesetzes, bis 31. Dezember 1938 insgesamt 6351 Fremde in Süd-Afrika zugelassen worden. Von ihnen waren 1946 jüdischer Abstammung, u. Von den Einwanderungsbehörden abgelehnt wurden insgesamt 5323 Gesuche um Zulassung, darunter 3275 Gesuche von Personen jüdische Abstammung.

— **Die Gujana-Commission in Georgetown eingetroffen.** Georgetown. Sir Geoffray Evans und Sir Crawford Douglas-Jones, die britischen Mitglieder der Kommission, die die Möglichkeiten einer grosszügigen Kolonisation jüdischer Flüchtlinge in Britisch-Guyana, eingetroffen. Die amerikanischen Mitglieder der Kommission trafen bereits am Freitag ein.

Die Frage der Kanalisierung Tel-Avivs.

Auf eine Anfrage von Abg. Thos. Williams erwiderte Kolonienminister Malcolm Mac Donald schriftlich, es seien gegenwärtig zwischen der Palästina-Regierung und der Tel-Aviver Stadtverwaltung Besprechungen über die Möglichkeit der Aufnahme einer Anleihe — der grösste Teil derselben soll in Palästina selbst aufgebracht werden — zur Deckung der Kosten der Schaffung einer Kanalisationsanlage in Tel Aviv im Gange.

השבת אבידה. Am Freitag, den 10. Feber ist vom Staatsautobus zwischen Prešov-Vranov ein Reisekoffer u. a. mit Talis und Tefilin verloren gegangen. Wer davon Kenntnis hat, wird gebeten nebst Vergütung der Kosten an **Segal Hutfabrik Chust,** es zu melden.

Kleiner Anzeiger.

Tarif für Konkurse und kleine Anzeigen: Bei einmaliger Einschaltung 80 Heller pro Wort. Fett gedrukt Kč 1.60 Für Stellensuchende 40 resp. 80 Heller. Der Gegenwert ist in vorhinein einzusenden, eventuell in Briefmarken. Zur Weiterleitung der Chifre-Briefe ist Kč 1.— beizulegen, ansonsten werden diese nicht weitergeleitet. Die Adressen der Chifre-Briefe werden nicht ausgefolgt.

SUCHE selstständiges, praktisches Mädchen zu einem 1-jährigen Buben. Offerte an: Moritz Grünhut, Trnava.

40 JÄHRIGE WITWE, mit eigenem gutgeh. Geschäfte, und etwas Mitgift, sucht zwecks Ehe, frommen Kaufmann oder Gewerberbetreibenden, da sie allein das Geschäft nicht führen kann. Unter Chiffre „Masel" an die Bratlslavaer Adm.

SUCHE Schneidergehilfen, selbständigen, präzisen Arbeiter in Sacco und Ueberzieherarbeit. Samuel Jacubovits, Revuca.

SUCHE zum sofortigen Eintritt, verlässliches, jüdisches Mädchen, für kleineren Haushalt. Adresse bei der Btatislavaer Administration.

ZUR WEITERLEITUNG von Chifre Briefen ist Kč 1.— in Marken beizuschliessen.

SUCHE per sofort eine Stelle als Erzieherin oder Hauslehrerin. Gefällige Anträge unter Chiffre „Definitive Lehrerin" an die Prešover Administration.

EMIGRANT 33 Jahre alt, religiös, wünscht hübsehes Mädchen höherer Statur, brünet, bis 25 Jahren mit etwas Barvermögen zwecks sofortiger Auswanderung nach Palästina zu heiraten. Lichtbild erwünscht. Unter Chiffre „Rascher Entschluss" an die Bratislavaer Adm.

SEHR GUTE KÖCHIN, welche die ganze Wirtschaft versieht, wird sofost bei guter Behandlung und Bezahlung aufgenommen. Gustav Fischer, Bratislava, Michalska brána 15.

Konkurs.

Die Krompacher orth. israelitische Kultusgemeinde schreibt hiermit einen Konkurs zur Aufnahme eines Schachters und Vorbeters aus, unter folgenden Bedingungen:

1.) Bewerber muss ein tadelloser בעל תפילה und בעל קורא sein, מוהל תנוקת בדיקת הושט wird bevorzugt.
2.) Vorbedingung čsl. Staatsbürgerschaft.
3.) Gehalt 6.000 K jährlich, Wohnung, 16 m. Brennholz pre Jahr, ganze שחיטה und alle Nebeneinkommen.
4.) Reisespesen werden nur dem Gewählten vergütet.
5.) Offerte sind bis zum 1. März l. J. an den Gemeindepräses einzusenden.

Krompachy, den 30. Jänner 1938.

Isidor Guttmann Schriftführer. **Leopold Altvater** Präses.

Používané známky nov. dovoleno vynosom riad. pošt. a telegr. v Košiciach pod čis. 159.650 — IV. 31 a v Bratislave pod čis. 141.021 — IIIa 38. Podaváci pošt. úrad Prešov 1. a Bratislava 2. — Výdavateľ a tlač. M. Herman Klein v Prešove.